

Weshalb Gemeinde Christi?

Die Frage nach der Gemeinde Jesu muß näher bestimmt werden, da sie sich auf die universale Gemeinde oder eine örtliche Versammlung beziehen kann. Wer nach der Existenzberechtigung der Gemeinde Jesu im allumfassenden Sinne fragt, erfährt von der Bibel, daß sie die Stiftung Jesu ist, der diese Gemeinschaft seiner Jünger ins Leben gerufen hat. Die Frage kann sich aber auch auf eine vielleicht kleine und schlichte Gemeinde beziehen, die heute abseits von den Großkirchen existiert und nach dem Vorbild der Bibel nichts anderes als eine örtliche Gemeinde von Christen sein will. In diesem Fall bedarf es im Hinblick auf die kirchlichen Verhältnisse hierzulande einer ausführlichen Erklärung. Die Frage nach einer Gemeinde, die Christi Namen trägt, ist zuerst eine Frage nach Christus selbst. Von seiner Person hängt letztlich alles andere ab. Für die biblische Lehre von der Gottessohnschaft Christi gibt es ganz wesentliche Gründe:

- Seine Lehre, die das Gewissen trifft und deren Vollmacht jeder Unvoreingenommene erfahren kann. -
- Seine Zeichen, die Jesu göttliche Sendung bestätigen. -
- Sein Leben, daß sich in seiner Barmherzigkeit und Selbstlosigkeit von unserem wesentlich unterscheidet. -
- Seine Auferstehung, die zuverlässig von vielen bewährten Zeugen berichtet wird. -
- Sein Einfluß, der sich an und seit Pfingsten geltend macht.

Dieser Jesus ist der Herr seiner Gemeinde und besitzt absolute Autorität, wie er es selbst in Matthäus 28,18 bezeugt: *Mir ist gegeben alle Gewalt, im Himmel und auf Erden.* Auch das Wort seiner bevollmächtigten Apostel ist vom göttlichen Geist bestimmt und für seine Jünger verbindlich. So ist die Gemeinde Christi auf das Fundament der Apostel und Propheten gegründet, wobei Jesus der tragende Eckstein ist. Das Neue Testament ist demnach die Willenserklärung des Herrn für die Seinen. Diese Willenserklärung bestimmt ein für alle Mal, was rechter Christenglaube und wahrhaft christliches Handeln ist. Allerdings ist schon im Neuen Testament vorausgesagt, daß es in späterer Zeit zu einem großen Abfall vom ursprünglichen Glauben kommen werde. Dieser Abfall ist tatsächlich eingetreten, wie die Kirchengeschichte zeigt. Unter dem Einfluß jüdischer und heidnischer Gedanken verformte sich das Christentum der ersten Zeit vielfach zu unbiblischen und widerbiblischen Lehren und Einrichtungen. Der Vergleich der Kirche des ausgehenden Mittelalters mit dem Neuen Testament macht das erschreckend deutlich. Nur einige der wichtigsten Veränderungen seien hier angedeutet:

Zentralisierung der Gewalt im entstehenden Papsttum; Unterscheidung zwischen Priestern und Laien; Sakramentsdenken; Heiligen- und Marienverehrung; Werkgerechtigkeit und nicht zuletzt Entwicklung einer Staats- und Massenkirche im Gegensatz zur neutestamentlichen Freiwilligkeitsgemeinde. Besonders im 16. Jahrhundert regte sich dagegen der Widerspruch der sogenannten Reformatoren. Die bekanntesten unter ihnen waren Luther, Zwingli und Calvin. Drei große Grundsätze sollten die Rückkehr zur biblischen Wahrheit bestimmen:

1. Allein die Bibel ist Richtschnur des christlichen Glaubens.
2. Alle Christen sind Priester und bedürfen keiner menschlichen Mittlerschaft zu Gott.
3. Die Grundlage der Annahme bei Gott ist nicht menschliches Verdienst, sondern der Glaube an die Erlösungstat Jesu.

Diese Gedanken wichen radikal von den damaligen Vorstellungen ab und führten zur Bildung des reformatorischen Protestantismus. Allerdings wurde das Werk der Reformation nicht vollendet. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Einmal machten die Reformatoren, entgegen ihren eigenen Prinzipien, Zugeständnisse an außerbiblische Traditionen - z. B. Erbschuldtheorie, Kindertaufe, Volkskirche. Zum anderen wurden die reformatorischen Bekenntnisschriften praktisch der Bibel übergeordnet, weil sie ja deren Sinn verbindlich

festlegen sollten. Schließlich trennten sich die Wege der Protestanten in menschlicher Eigenmächtigkeit in eine Vielzahl von Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften. Man kann also mit Recht behaupten, daß der Protestantismus keine konsequente, ganze Rückkehr zur neutestamentlichen Gemeinde brachte. Im Licht dieser Tatsachen läßt sich die Frage nach der Existenzberechtigung der örtlichen Gemeinden Christi so begründen:

1. Die Autorität des Wortes Jesu und seiner Apostel läßt eigentlich nur den Weg des folgerichtigen Gehorsams offen.
2. Der Gehorsam gegen dieses Wort wird hinter die protestantischen und katholischen Traditionen zur biblischen Wahrheit zurückführen.
3. Die an sich richtigen Grundlagen der Reformation müssen in der Praxis verwirklicht werden.

Das Resultat einer solch ausschließlich neutestamentlichen Orientierung in Glaubensfragen sind schlichte Gemeinden, in denen das Christentum der Bibel, im Gegensatz zu den menschlichen Überlieferungen, praktiziert wird. Die Glieder dieser Gemeinden wollen allein Christen, aber nicht die alleinigen Christen sein, d.h. sie vertreten ein unkonfessionelles Christentum, halten sich aber nicht für die einzigen Christusgläubigen, weil Gott allein das letzte Urteil über die Menschen zusteht. Allerdings sei hier nicht verschwiegen, daß es ihnen ihre Bindung an die heilige Schrift nicht erlaubt, hinsichtlich des Christwerdens und der Bruderschaft im Herrn andere Maßstäbe anzuerkennen, als dies die Apostel im Neuen Testament tun. Die Hauptgrundsätze jener Männer, die nicht im teilweisen reformieren, sondern in einer konsequenten Restauration, d.h. einer Wiederherstellung der neutestamentlichen Gemeinde, den Ausweg aus der christlichen Zerrissenheit erkannten, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

1. Kein anderes Glaubensbekenntnis soll gelten, als das Bekenntnis zu Christus und die Treue zu ihm als dem vollkommenen Vorbild des Christen.
2. Die Offenbarung Christi im Neuen Testament - ein für alle Mal niedergelegt - ist die einzige Richtschnur für den Glauben und dessen praktische Ausübung.
3. Für biblische Begriffe sind biblische Bezeichnungen zu verwenden.
4. Alle menschlichen Glaubensbekenntnisse und fremden Sondernamen sind abzulegen.
5. In Gottesdienst, Gemeindeorganisation, Name und Aufnahme der Glieder ist das Vorbild der Urgemeinde als verbindlich zu befolgen.
6. Die Einheit aller Christen auf der Grundlage des Neuen Testaments ist zu erstreben.

Alle, die das Wort Jesu achten und lieben, sind aufgerufen, diese Zielsetzung anhand der Bibel zu prüfen und wenn sie sich als schriftgemäß erweist, sie auch in ihrem eigenen Leben zu verwirklichen. Denn Gott gebührt die Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.